

1. Eine Nilpferdjagd

Unser nächstes Ziel war der Majjeh Semkat, zu Deutsch der Sumpf der Fische. Dieser Name sagte uns, dass wir dort auf reichliche Nahrung rechnen konnten. Drei Tage brauchten wir bis dorthin. Dann mussten wir das Schiff verlassen und den Landweg antreten. Aber wie? Marschieren? Durch diese sumpfige Gegend! Das wäre eine böse Anstrengung gewesen, wobei wir nur langsam vorwärts gekommen wären. Also reiten? Ja. Aber auf welcher Art von Tieren? Pferde und Kamele gibt es in diesen Gegenden nicht. Sie sind da völlig unnützlich und gehen überhaupt schnell zu Grunde. Man bedient sich dort eines anderen Reittiers, das freilich nicht so edel ist wie das arabische Ross und nicht so oft besungen wie das ‚Schiff der Wüste‘, nämlich des Ochsen.

Diese Tiere gedeihen am sumpfreichen Oberril vortrefflich. Sie sind stark, schnell, gelehrt und dabei recht gutmütig. Die Reitochsen scheinen sich durch Zucht entwickelt zu haben und eine Rasse für sich zu sein. Sie werden auch zum Tragen von Lasten verwendet.

Konnten wir solche Tiere bekommen, so hatten wir voraussichtlich gewonnenes Spiel. Ibn Asl wollte im Ganzen zwanzig Tage brauchen, fünf war er erst fort und gelangte also wahrscheinlich nach zwei Wochen an sein Ziel. Wir aber konnten in neun Tagen Wagunda erreichen und so bekamen wir einen Vorsprung von sechs Tagen, der mehr als ausreichte, ihm dort den beabsichtigten Empfang zu bereiten. Nur fragte es sich, woher für uns alle Reit- und für unser Gepäck Lastochsen bekommen. Wir mussten sie uns eben in der Gegend unseres nächsten Ziels, des Majjeh Semkat, suchen.

Da oben hausen die Bor, die ungefähr zehntausend Köpfe zählen, vierzig Dörfer bewohnen und große Rinderherden besitzen. Als ein Glück für uns konnten wir es betrachten, dass diese Bor ein Zweig des großen Dinka-Volkes sind. Da es die Rettung der ihnen stammverwandten Gohk galt, glaubten wir, bei ihnen die notwendige Unterstützung zu finden.

Außerdem handelte es sich auch um die Zeit. Wir wollten nicht gern einen Tag versäumen und mochten also die Unterhandlung mit diesen Leuten nicht bis zur Ankunft unseres Schiffes aufschieben. Darum wurde beschlossen, das große Boot vorauszusenden, das acht Ruderer und einen Steuerer mit dem notwendigen Mundvorrat fasste. Acht Ruderer gaben ihm eine weit größere Geschwindigkeit, als der ‚Falke‘ selbst beim besten Wind entwickeln konnte. Ich sollte die Leitung übernehmen und erhielt vom Reis Effendina die Vollmacht, nach Gutdünken mit den Schwarzen zu verhandeln. Als Ruderer wurden acht der kräftigsten Männer ausgewählt, unter denen sich der Dinka Agadi befand, der den Dolmetscher machen sollte, weil keiner von uns der Dinkasprache genügend mächtig war. Dass wir alle auch wohlbewaffnet waren, versteht sich von selbst. Einige Asaker wollten wissen, dass der Majjeh Semkat von Nilpferden wimmelte und dass an seinen Ufern Herden von Elefanten zu finden seien. Das ließ mich ein besonderes Jagdvergnügen erhoffen...